



Freie Fahrt zu Gott

„²Da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. ³Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, ⁴wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5): »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! ⁵Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, ⁶und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.« ⁷Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? ⁸Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. ⁹Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. ¹⁶Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

Lukas 3,2b-9.16

I. Ein Hindernis auf der Fahrbahn

Liebe Gemeinde,

es ist früh am Morgen und auf der Landstraße ist wenig los. Nur ein Ehepaar ist in seinem Wagen unterwegs. Draußen ist es noch dunkel und diesig. Gelegentlich ploppen einzelne Regentropfen auf die Frontscheibe. „Vielleicht sollten wir nach dem Arzttermin noch einkaufen gehen. Wir haben keine Milch mehr“, denkt der Mann, während er um die Kurve fährt. Doch er kommt nicht mehr dazu, den Gedanken laut auszusprechen. „Vorsicht!“, schreit seine Frau mit schriller Stimme und zeigt auf den umgefallenen Baum mitten auf der Fahrbahn. Danach passiert alles rasend schnell: Er tritt die Bremse mit voller Kraft, die Reifen quietschen, der Wagen kommt ins Schleudern, schlittert über die nasse Fahrbahn, verfehlt den Baum nur ganz knapp und kommt mit einem lauten „Wumms“ im Acker am Straßenrand zu stehen. Erschrocken blicken die beiden sich an. Ihr Herz pocht wie wild und der Schrecken steht ihnen ins Gesicht geschrieben, aber

ansonsten sind wohlauf. Sie haben das Hindernis noch gerade rechtzeitig bemerkt. Gott sei Dank!

II. Eine schrille Stimme in der Wüste

Liebe Gemeinde, Hindernisse im Straßenverkehr können, wenn man sie nicht rechtzeitig bemerkt, lebensgefährlich sein. Aber nicht nur da! Auch in unserem Glaubensleben gibt es Hindernisse auf dem Weg, die für uns brandgefährlich werden können. Darum hören wir beim Evangelisten Lukas im 3. Kapitel, wie Gott Johannes, den Täufer, losschickt, um uns Menschen rechtzeitig zu warnen.

Diese Warnung verbreitet nun aber nicht gerade adventliche Stimmung, sondern klingt ziemlich laut und schrill. Schon bei der Anrede schlackern einem die Ohren: „*Otterngezucht*“ – kein Anfang, mit dem man sich bei seinen Zuhörern beliebt macht. Auch anschließend wird es nicht freundlicher: „*Wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? [...] Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.*“ Da muss man ganz schön schlucken! Wieso hören wir jetzt im Advent solch drastische und extreme Worte?

Hier hilft der Vergleich mit dem Hindernis auf der Fahrbahn. Natürlich hätte die Frau mit ruhiger und besonnener Stimme sagen können: „Mein lieber Ehemann, bitte erschrecke dich nicht. Ich will dich auch gar kritisieren. Trotzdem möchte dich höflich darauf hinweisen, dass da direkt vor uns ein Hindernis auf der Straße liegt, das sehr wahrscheinlich uns und dem Wagen einen großen Schaden zufügen könnte.“ Aber dann wäre es schon zu spät gewesen. In Gefahrensituationen bleibt für Höflichkeiten keine Zeit, da muss man kurz und knackig die Sache auf den Punkt bringen.

Und darum redet auch Johannes nicht lange um den heißen Brei herum. Er wählt diese drastischen Worte, um uns zu warnen, dass auch wir in unserem Leben auf ein Hindernis zurasen, das uns komplett aus der Bahn zu werfen droht.

III. In sich selbst verkrümmt

Dieses Hindernis ist die Idee, dass wir gut alleine zurechtkommen, dass wir Gott und seine Gnade gar nicht brauchen, um im Leben und im letzten Gericht zu bestehen. „Ich hab alles im Griff. Ich lebe mein Leben im Großen und Ganzen anständig. Mir kann nichts passieren,“ denken wir schnell. Und plötzlich sind wir so sehr mit uns selbst beschäftigt, dass für Gottes Gnade gar kein Platz mehr in unserem Leben ist.

Aber so rasen wir geradewegs auf unser Verderben zu. Denn wenn für Gottes Gnade kein Platz mehr in meinem Leben ist, dreht sich plötzlich alles nur noch um mich. Ich

muss alles im Griff haben, ich muss alles richtig machen, ich muss mich selbst nach allen Seiten hin absichern. Aber gerade indem ich mich so rundum absichere und unangreifbar mache, nehme ich mir selbst die Luft zum Atmen. Martin Luther hat einmal gesagt, dass genau das, das eigentliche Problem mit der „Sünde“ ist: dass wir uns immer mehr in uns selbst verkrümmen und dadurch den Kontakt zu Gott und unsere Mitmenschen verlieren. Wir drehen uns so sehr um uns selbst, dass wir gar nicht bemerken, wie wir dabei ins Schleudern geraten und unserem Verderben entgegenschlittern.

Und das Fiese ist, dass dieses Verhalten von außen durchaus sehr fromm aussehen kann. Die Zuhörer des Johannes verließen sich darauf, dass ihre religiöse Abstammung sie schon retten würde: „Ja, die anderen, die schlimmen Heiden, die wird Gott natürlich richten. Aber mir kann er doch nicht böse sein. Schließlich bin ich doch ein direkter Nachkomme von Abraham“, dachten sie. Wir denken da vielleicht eher: „Ja, die Atheisten, die müssen sicherlich etwas in ihrem Leben ändern. Aber ich gehe doch sonntags in die Große Kreuzgemeinde. Ich zahle meinen Kirchbeitrag und verhalte mich sonst auch ziemlich anständig. Mir kann nichts passieren“ Aber wieder dreht sich dabei alles nur um uns und wir schlittern unserm Vergeben entgegen: *„Wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“*

IV. Gott macht den Weg frei

Johannes warnt uns so laut und schrill, weil er unbedingt verhindern möchte, dass wir ungebremst in das Hindernis vor uns fahren. Und darum erinnert er uns an das Sicherheitssystem, das den Aufprall verhindert und eine sichere Weiterfahrt ermöglicht: *„Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber der, der stärker ist als ich; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“*

Viele neue Autos haben heutzutage inzwischen ein automatisches Notbremssystem. Das erkennt die Gefahr auf der Fahrbahn bereits im Voraus, bremst rechtzeitig ab und verhindert so den gefährlichen Aufprall. Bei unserer Taufe haben wir ein solches automatisches Notbremssystem als Update mit auf den Weg bekommen. Unser automatisches Notbremssystem ist der Heilige Geist, der uns immer wieder neu zur Buße leitet. Er sieht die Hindernisse auf unserem Glaubensweg schon von Weitem, löst von selbst die Bremsfunktion aus und leitet uns dann wieder auf den Weg zu Gott.

Wenn wir uns auf dieses Sicherheitssystem verlassen, dann brauchen wir uns keine Sorgen um Hindernisse zu machen, sondern habe freie Fahrt zu Gott. Denn nicht nur ist der Heilige Geist unser inneres Bremssystem, sondern Christus hat auch das tödliche Hindernis der Sünde für uns aus den Weg geräumt. Er ist Mensch geworden, hat den Platz mit uns getauscht und ist an unserer Stelle frontal in das Hindernis hineingefahren. Das hat ihm das Leben gekostet, doch nun ist der Weg frei.

Durch sein Wort macht Jesus die unebenen Straßen unseres Lebens wieder gerade. Durch seine Vergebung bricht er unsere innere Verkrümmung auf und gibt uns wieder Luft zum Atmen. Durch ihn kommt Gottes Gnade in unser Leben. Ganz so, wie der Prophet Jesaja verheißen hat: *„Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.“* Amen.

(Pfarrvikar Simon Volkmar)